

DIE PFLEGE OHNE EHRE – WEIL PROFESSUR, KEINE BERUFUNG UND SO. Eine kritische Auseinandersetzung mit der Miniserie „Ehrenpflegas“¹

von Patricia Brand (Auszubildende der Gesundheits- und Krankenpflege) - Dezember 2020

Während auf der Welt der medizinische Supergau herrscht und die Infektionszahlen steigen, haut das Bundesministerium für Familien, Senioren, Frauen und Jugend (kurz: BMFSFJ) mal eben für 700.000€ die Serie „Ehrenpflegas“ raus und man fragt sich, bei einer sowieso schon angegriffenen und gezeichneten Pflegewelt:

„Wo war da bitte das Timing und die Sensibilität für die aktuelle Stimmungslage.“

Es ist fast so skurril vom Timing her, wie einer **überlasteten**, schlechtbezahlten Berufsgruppe aus „Wertschätzung“ zu applaudieren oder gegen bestehende Maßnahmen **ohne** Maske zu demonstrieren, währenddessen die Pflege und andere Berufsgruppen gegen einen noch zu wenig verstandenen Feind kämpfen.

Seit ihrem unerwarteten Erscheinen am 12.10.2020 ist die Miniserie „Ehrenpflegas“ (vom BMFSFJ in Auftrag gegeben) in Pflegefachkreisen in aller Munde.

Der Zuschauer soll hier in 5 Episoden à 5 Minuten auf unterhaltsame und informative Weise auf den Beruf, als auch auf die neue, seit dem 01.01.2020 in Kraft getretene Ausbildungsreform (Generalistik), aufmerksam gemacht werden², so beschreibt es das BMFSFJ auf ihrer offiziellen Seite. Ziel dieser Kampagne ist es, die Jugendlichen für den Pflegeberuf zu begeistern.

Jedoch tendiert der allgemeine Konsens der Fach- und Pflegekräfte gen

Verwirrung und Unverständnis, sodass binnen kürzester Zeit eine Petition gegen diese verzerrte, unrealistische und mehr als nur geringschätzende Darstellung des Berufes veröffentlicht wurde.³

Denn dafür, dass sie die Ausbildung zum Pflegefachmann/-frau werben soll, lassen sich lediglich vereinzelt, ausmachende Themenfelder der Ausbildung, peripher behandelt - oder als fachlich fehlerhaft erkennen. Es lässt zu Recht bezweifeln, ob hiermit der Pflegeberuf verständlich und adäquat für Interessenten dargestellt wurde.

GENERALISTISCHE PFLEGEAUSBILDUNG – EINE NATIONALE CHANCE FÜR DEN EUROPÄISCHEN ANGLEICH

In der ersten Episode wird die generalistische Ausbildung lediglich mit dem oberflächlichen Zusammenführen der drei Ausbildungen benannt.

Was jedoch die Endabsicht der Generalistik ist und was sie wirklich bezwecken soll, bleibt die komplette Serie unerwähnt.

Gegenwärtig ist es wichtig zu verstehen, dass zuvor die deutsche Ausbildungsstruktur der Kinderkranken- und Altenpflege auf europäischer Ebene nur teilweise oder gar nicht anerkannt war. Europaweit findet die Ausbildung für den Beruf Pflege undifferenziert und überwiegend an Hochschulen oder Universitäten statt (Bachelor of Science).

Das bedeutet (hier simpel erklärt), würde ich als Gesundheits- und Krankenpflegerin im Ausland längerfristig arbeiten wollen, würde meine Ausbildung – laut EU-Recht – ohne Umstände anerkannt werden. Es würde keine nochmalige Überprüfung notwendig sein.

Gleiches gilt nicht für die Alten- und Kinderkrankenpflege.

Letztere wird zwar, aufgrund der Betitelung „Fachkrankenpflege“, in vielen Ländern anerkannt, aber noch längst nicht in jedem. Die Altenpflegeausbildung wird sogar gar nicht oder nur mit länderabhängiger Überprüfung anerkannt. Dass die allgemeine Gesundheits- und Krankenpflegeausbildung anerkannt wird, liegt der Zugehörigkeit zu den Berufen der „allgemeinen Pflege“ zugrunde. Welches laut EU- Recht nicht bei der Kinderkranken- und Altenpflege, aufgrund ihrer nationalen Einzigartigkeit, greift.⁴

Zusammenfassend ist die Generalistik also unter anderem eine Annäherung der Ausbildungsstruktur auf europäischer Ebene und ein guter Schritt hin zur Akademisierung.

¹ <https://www.youtube.com/watch?v=UTfzX03z4r4>

² <https://www.bundesregierung.de/breg-de/aktuelles/serie-ehrenpflegas-gestartet-1797950>

³ <https://www.openpetition.de/petition/online/wir-sind-keine-ehrenpflegas>

⁴ https://www.dbfk.de/media/docs/download/Allgemein/Arbeiten-im-Ausland_2013.pdf

Auszubildene sind in der Lage ihre praktische Präferenz zwischen diesen drei Berufszweigen frei zu wählen, wobei zu beachten ist, dass Schulen im Gesundheitswesen evtl. einen eigenen Schwerpunkt anbieten. Der theoretische Unterricht bleibt, bis zu einer im 3. Ausbildungsjahr möglichen Vertiefung in einem der drei Bereiche, gleich. Sie unterscheidet sich im Titel - neu: Pflegefachmann/-frau –, aber vor allem in seiner inhaltlichen Verteilung und Priorisierung von der bis 2019 geltenden Gesundheits- und Krankenpflegeausbildung. Die Ausbildung der Alten- und Kinderkrankenpfleger*in bleiben vorerst die nächsten sechs Jahre erhalten.⁵

Natürlich birgt die neue Ausbildungsstruktur die berechnete Gefahr, besonders bei gleichem zeitlich gesetztem Rahmen, den theoretischen -, als auch praktischen Lerninhalten qualitativ nicht mehr gerecht zu werden. Häufig wurde in der Debatte die Sorge kommuniziert, dass damit die spezifischen Lerninhalte (vor allem in der Alten- und Kinderkrankenpflege) verloren gehen und zu sehr auf die allgemeine Krankenpflege, welche als Grundbasis dient, ausgelegt sind. Unter der Berücksichtigung der vorherrschenden Situation in jedem der 3 Praxisbereiche, (überarbeitetes oder fehlendes Personal, auch im Sinne der benötigten Praxisanleiter*innen, häufige unterbesetzte Dienste und dadurch bedingte fehlende, kontrollierte Lernsituationen, etc.), ist es mehr als eine Herausforderung adäquate, examensabhängige 10% Praxisanleitung pro Einsatz möglich zu machen. Denn auch wenn über diese Regelung die Arbeit und die Wichtigkeit der Praxisanleiter*innen und der Praxisanleitungen gewürdigt wird, so löst dies in der Pflegewelt doch Skepsis im Zusammenhang mit der Generalistik aus.

Alles im allem ist es bis zum jetzigen Zeitpunkt noch nicht absehbar, wie die neue Ausbildungsreform sich in der Praxis bewährt. Sie sollte aber aufgrund ihres Potentials und Grundgedankens als Chance ihren Platz bekommen.

Die Serie bietet meiner Meinung nach dem Interessenten keine fundierte, zusammenfassende Auseinandersetzung hinsichtlich der obengenannten Neuerungen und des Potentials der generalistischen Pflegeausbildung.

DATENSCHUTZ

Nur ein kurzes Wort vorweg zum Umgang mit dem Thema Datenschutz in der Miniserie. So hat sich Boriz in der Serie vermutlich zwar das notwendige Einverständnis von Herrn Bergmann eingeholt, Fotos im Klassenrahmen zeigen zu dürfen. (Ep. 3 Minute 4:04-5:47 [andere Fotos „dürfe er nicht zeigen[...]“])⁶. Doch fällt auf, dass vorab vor Klassenkameraden mehrmals Nennungen von Namen und Erkrankungen getätigt werden. Dieses Beispiel zeigt dem Zuschauer einen unprofessionellen Umgang von Pflegeauszubildenden/Pflegekräften mit dem Thema Datenschutz. In der Realität findet man das Fotografieren von Patienten, als auch namentliche, krankheitsbezogene Nennung vereinzelt und **nur** unter spezifischen Bedingungen in unseren Berufskreisen wieder. Vor außenstehenden Personen wird neutral vom – Patient – Bewohner o.ä. gebrauch gemacht, um zu verhindern, dass man Rückschlüsse auf die Person ziehen kann. Gerade in unserer heutigen Zeit, wo man viel zu schnell und leicht an jegliche Daten von Personen kommen kann, ist es eins der obersten Gesetze den Datenschutz des Patienten zu respektieren und zu wahren.

DAS BILD DER PFLEGE - VON NÄCHSTENLIEBE UND HELFERSYNDROM BIS ZUR PROFESSION.

Die Pflege, aus einem historischen Blickwinkel, lässt sich in keinsten Weise in ihrem Ursprung von der Medizin trennen. Jedoch ist sie etwas signifikant Anderes. Über die Jahrtausende entwickelte sie sich aus der Notwendigkeit Kinder, Alte und Kranke zu pflegen. Während sich die Medizin institutionalisierte und etablierte, erlebte die Pflege wiederholt niederschmetternde Rückschläge. Das immer wiederkehrende Einsetzen von ungeschultem Personal, der kirchlich geprägte Glaube der Nächstenliebe und hierarchische Strukturen hinsichtlich der Pflege als medizinischer Assistenzberuf, sind dabei die wichtigsten Aspekte einer komplexen Verkettung an Ereignissen, um die heutige Situation nachzuvollziehen. Trotz begeisterter Pioniere*innen (Nightingale, Fiedler, Karll umv.), gelang es damals nur schwer eine qualitative und professionelle Ausbildung zu etablieren.

⁵ <https://www.bundesgesundheitsministerium.de/pflegeberufegesetz.html>

⁶ <https://www.youtube.com/watch?v=1W0pTKnaZqc&t=192s>

Im Gegensatz zu unseren europäischen Nachbarländern wie z.B. GB, Italien, Spanien, Schweden, Norwegen, wird die Pflege in Deutschland heute immer nicht durch eine landesweit einheitliche, institutionelle Pflegekammer berufspolitisch vertreten.⁷ So hat sie, trotz starker Vertretung, (mit 1.7 Millionen erwerbstätigen Kräften, Stand 2019)⁸, kein Mitspracherecht in der gesetzgebenden Entscheidungsfindung. Es fehlt weiterhin eine allgemeine Sicherung des Qualitätsstandard im Sinne von einem Erlass an Regelungen für Fort- und Weiterbildungen, sowie arbeitsrechtlichen, qualitätssichernden Richtlinien.

Schon der Titel der Serie kann hier das alte Image der tugendsamen, frommen und aufopfernden Schwester vermitteln. „Ehre“, wenn auch im jugendlichen Sprachjargon positiver ausgelegt, spiegelt genau in diesem Kontext das mittelalterliche Bild wider, wovon sich die Pflege gesellschaftlich und noch viel mehr berufspolitisch, wegbewegen will.

Äußerungen in „Ehrenpflegas“ wie: „Es ist halt supercool, dass man Menschen helfen kann. Das bringt denen halt richtig was. Und jetzt hat sogar der letzte Honk verstanden das es systemrelevant ist“⁹ (Ep.1, Minute 3:39-3:47), eine klischeebehaftete Persönlichkeitsdarstellung der Charaktere und die Beziehungsgestaltung zwischen Boriz und Hr. Bergmann sind nur einige Beispiele, welche Rückschlüsse auf das oben genannte alte historische und gesellschaftliche Bild bieten. Ja, wie bei jedem anderen Beruf, braucht man auch in der Pflege gewisse Grundkompetenzen. Natürlich sollte man als Interessent u.a. ein Verständnis an Einfühlungsvermögen und Kommunikationsgestaltung mitbringen, denn als Pflegekraft betreut man im Team schließlich Menschen in den unterschiedlichsten Situationen und Lebenslagen. Unweigerlich ist man also der erste Ansprechpartner für jegliche organisatorische, krankheitsbezogene und emotionale Anliegen, Fragen und so weiter. Diese Qualitäten werden in „Ehrenpflegas“ nur in einem fachlich fragwürdigen Maß in der Beziehungsgestaltung von Boriz zu Hr. Bergmann ersichtlich und fokussiert sich gleichzeitig sehr auf diese. Es lässt andere Fähigkeiten einer professionellen Pflegekraft außen vor und stellt weder die eigentliche Komplexität und Diversität der Kommunikation in unserem Beruf dar, noch, dass die Ausbildung ein breites Feld an Lernangeboten zu diesem Thema anbietet. Eine dieser fragwürdigen Situationen zeigt sich in der Handlung von Boriz, der bereits im ersten Einsatz der Ausbildung zwei Bewohnern „teure“ Handys vom vermutlich eigenen Geld schenkt, um ihnen die private Kommunikation zu ermöglichen.

Dies macht auf einer sozialen Ebene den Anschein einer positiven und netten Geste, ist jedoch aus professioneller Sicht zu undifferenziert dargestellt. Durch den Umgang mit der Situation lässt es das Nähe-Distanz-Verhältnis in einem fragwürdigen und unrealistischen Licht dar stehen. Als Pflegekraft hat man, sowohl in der Ausbildung als auch im späteren Beruf, immer wieder neue Situationen und Herausforderungen, denen man sich stellen muss. Manchmal tut man Patienten/Bewohner einen Gefallen beispielsweise etwas für ihn zu besorgen. Manchmal nimmt Schicksale oder Probleme von Patienten mit nach Hause. Doch dies sollte (!) nur vereinzelt der Fall und nicht die Regel sein. Hier lehrt einen die Ausbildung, sei es im theoretischen, im Austausch mit Kollegen oder für sich selbst, sich professionell zu distanzieren und im gemeinsamen Rahmen eine Lösung zu kommunizieren. Fraglich ist, warum es seitens der Lehrerin und der Mitschüler einfach so hingenommen wird, dass ein Auszubildener in einem „aufopfernden Alleingang“ Handys verschenkt oder ob dies überhaupt mit dem Stationsteam abgesprochen wurde.

Diese Aspekte werden in der Serie nicht thematisiert, obwohl es gerade dort wichtig gewesen wäre, um ein breiteres und realitätsgetreueres Bild zu vermitteln.

Denn der Pflegeberuf ist und bleibt ein Teamberuf.

Um es mal mit den Worten aus Pflegeforen wiederzugeben:

Es werden Denker benötigt, keine Leute mit Helfersyndrom.

Die Serie konfrontiert den Zuschauer, unabhängig der schauspielerischen Wahl und Leistung, mit einem klischeefokussierten Schwerpunkt in der Persönlichkeitsstruktur der Charaktere. Die einzelnen Fachbereiche werden in „Ehrenpflegas“, orientiert an den gesellschaftlichen Negativ-Extremen, über die Charaktere dargestellt.

⁷ <https://www.besthelp.at/lexikon/geschichte-der-krankenpflege>

⁸ https://statistik.arbeitsagentur.de/DE/Statischer-Content/Statistiken/Themen-im-Fokus/Berufe/Generische-Publikationen/Altenpflege.pdf?__blob=publicationFile&v=8

⁹ <https://www.youtube.com/watch?v=UTfzX03z4r4>

Das Pendant der jeweiligen Berufsgruppe sind hier der empathische, aber auf simplen Niveau gehaltene Boriz (Altenpflege), die geliebte, sexy Miray (Krankenpflege) und dem bestreben, misanthropischen Bücherwurm „Potter“ (Kinderkrankenpflege). Ebenso hier und an vielen anderen Stellen in der Serie fragt man sich „WARUM?“. Bewusst bringt jeder Beruf bis zu einem gewissen Grad verallgemeinerte Klischees mit sich. Jeder Pflegende ist dem obligatorischen „Arsch abwischen“ – glaubt mir manchmal geht’s sogar noch „ekeliger“, je nach Fachdisziplin – oder den Satz „Oh Pflege, könnte ich nicht.“ begegnet. Jeder hat doch schonmal zu Karneval oder Halloween eine sexy, verkleidete Krankenschwester gesehen. Auch das in der Serie oberflächlich heruntergespielte „Essen anreichen“, im Sinne von „das kann doch jeder“, ist nur eins von zahllosen Beispielen. Es sind Teile des gesellschaftlichen Bildes, welche eingeschränkt realitätskonform sein können und in einem akzentuierten Rahmen lassen sich diese Klischees auch humorvoll verstehen. Doch eine bewusste Zurschaustellung einer gesamten Berufsgruppe, seitens einer staatlichen Einrichtung, schießt mehr als nur an der formulierten Zielsetzung vorbei. „Ehrenpflegas“ widersetzt sich stringent der repräsentativen Aufgabe verantwortungsbewusst den Beruf zu bewerben. Die gewollte humoristische Verzerrung auf niveaulose Art und Weise, ist für jene, die diesen Beruf täglich ausführen, mehr als nur beleidigend. Es ist ein aktiver Widerstand gegen die, die sich für eine Verbesserung der Arbeitsbedingungen und ein modernes Bild der Pflege einsetzen.

Das historisch- und medial vertretene Bild hat auch heute noch Einfluss auf die gesellschaftliche Sichtweise. Mit dem medialen Bild sind damit nicht solche amerikanischen und deutschen Krankenhausserien gemeint (Grey’s Anatomy, In aller Freundschaft, etc.), die der Unterhaltung wegen, logischerweise eine bewusste Verzerrung beinhalten. Sie verfolgen im Gegensatz zum Bundesministerium ein anders definiertes Ziel. Viel mehr liegt der mediale Fokus jahrelang auf weniger - oder negativer Berichterstattung. Missstände und Probleme in der Pflege wurden analysiert, meist aber billigend ad acta gelegt und zu wenig aus der pflegerischen Perspektive erörtert. Dabei fand in solchen Berichten das Empfinden der Pflege wenig Platz. Es gibt viele Kollegen in diesem Beruf, die durch jahrelanges nicht-ernstgenommen werden und angestaute Frustration gegenüber stagnierenden Verhältnissen, unweigerlich ein geringes berufliches Selbstbewusstsein haben und sich in einem Status der Resignation befinden. Doch obwohl Skandalschlagzeilen, miserable Umstände etc. medial hervorstechen, so sieht man konträr dazu in den letzten Jahren und aktuell eine wachsende gemeinsame Bewegung (auch medial) der Pflege für ihre eigene Profession einzustehen. Politisch wird dies auch durch Angela Merkel aufgenommen. So fand seitens der Bundesregierung ein virtueller Bürgerdialog unter anderen zum Thema „Empfinden der Pflegekräfte während der Pandemie“ am 19.11.2020 statt.

Es ist aus mehreren Aspekten (historisch, medial, gesellschaftlich) nicht zu verstehen, warum hier diese „humoristische Verzerrung der Realität“ angestrebt wurde, obwohl man sich der Verantwortung, unter den aktuell noch mehr hervorstechenden Umständen und der Wirkung, hätte bewusst sein sollen. Dass besser mit diesem verantwortungsvollen Bewusstsein umgegangen werden kann, zeigen seit der Ausstrahlung von „Ehrenpflegas“ gute Gegenbeispiele. Der deutsche Berufsverband für Pflegeberufe (kurz: DBfK) hat, zwar unter einem anderen Aspekt, einen Spot für die Kampagne „Pflege nach Corona“ veröffentlicht. Hier werden historische Merkmale in Verbindung zu der heutigen Zeit gesetzt.¹⁰ Auch die Aktion zweier Pflegewissenschaftler „Pflegestufe Rot – Klatschen reicht nicht aus“¹¹ ist zwar weniger als Werbekampagne für Interessenten, vielmehr auf berufspolitischer Ebene einzuordnen, stärkt aber das berufliche Bild und die Wahrnehmung in der Gesellschaft bedeutsamer, als „Ehrenpflegas“ es mit seiner Herangehensweise und Darstellung schafft. Somit können diese sekundär als Werbevideos dienen.

¹⁰ <https://www.youtube.com/watch?v=rSkVlku2zh0>

¹¹ <https://www.youtube.com/watch?v=unGx2JLUIU0>

Unverständlicher macht es der Punkt, dass das BMFSFJ selbst mit den vor 5 Monaten erschienen Folgen „FrühSpäßNacht dienst“¹², einen realitätsgetreueren Umgang pflegte. Pflegepersonen erzählen dort von ihren Tätigkeiten und deren Alltag im Beruf. Auch wenn man hier das Gegenargument der breiten Diversität in der medialen Werbung des Berufes anbringen könnte, begründet es immer noch nicht die beleidigende Darstellung in „Ehrenpflegas“. Warum sich das BMFSFJ und auch die Bundesministerin Fr. Giffey hier als repräsentativer Herausgeber gegen eine realitätsnähere Darstellung entschieden haben, bleibt einmal mehr ungeklärt.

Der Gesundheitssektor, grade in Zeiten der Pandemie, steht mehr als nur bescheiden dar. Der allseits bekannte, hingenommene Fach- und Personalmangel wird nun einmal mehr als deutlich. Die Ökonomisierung der Gesundheit eines Menschen im Sinne des DRG-Systems und deren Fallpauschalen stellt sich wieder einmal als eine große Herausforderung dar. Einige Krankenhäuser schreiben, aufgrund der aktuellen Situation und der damit einhergehenden Reduzierung elektiver Eingriffe, als auch der vorherig gewünschten Bettfreihaltung, rote Zahlen.

Allgemein nehmen Menschen erst dann die Arbeit der Pflege wahr, wenn sie entweder selbst mit der Thematik in Form von Pflegebedürftigkeit bei Angehörigen, eigenen akuten oder chronischen Krankheitsgeschehnissen oder eben mit einer Pandemie konfrontiert sind. Auch wenn es aus menschlicher Sicht verständlich ist, sich wenig mit der eigenen Gefahr einer Erkrankung und somit einhergehender angsteinflößender Gedankenspiele auseinanderzusetzen, sogleich ist in Deutschland jeder Mensch froh im Falle entsprechend adäquat behandelt werden zu können. Das bewusste Verständnis, die Pflege als einen schützenswerten Beruf zu sehen und entsprechend zu handeln, ist in der Gesellschaft auf allen Ebenen, eingeschlossen auch unsere Berufsgruppe, nötig. Und das nicht nur in Zeiten von pandemischen Krisen und nicht im Sinne eines abendlichen Klatschens. Denn auch wenn manch einer es nicht glauben wird, auch Wir, die nah am Patienten – Bewohner – Klienten arbeiten, empfinden gegenüber der aktuellen Situation Angst. Der Pflegeberuf war auch schon vor Corona überlastet und ebenso „systemrelevant“, wie jeder momentan betroffene Beruf auch. Die Pflege ist hier nur ein nicht alleinstehendes Symbolbeispiel dieser Krise.

Wir sind alle betroffen!

FAZIT

Die Umsetzung, für die Generalistik und Ausbildung als Pflegefachmann/-frau zu werben, ist kritisch zu sehen und mit mangelhaft bis ungenügend zu bewerten. Es bietet für Interessenten nur einen oberflächlichen Einblick in die Ausbildungsstruktur, sowie Lerninhalte und aktuelle Bezüge. Als Auszubildender oder bereits examinierte Pflegekraft lässt sich die Serie nur mit vielen Kompromissen und zwei geschlossenen Augen wirklich objektiv ansehen. Es liegt nahe, dass Interessenten die Serie aufgrund seiner „humoristischen Verzerrung“ in seiner eigentlichen Bedeutung als Werbevideo verkennen und mehr als „gute - kann man sich mal anschauen, wenn einem langweilig ist - Soap“, sehen. Das leider einzig Positive, was Ehrenpflegas bieten kann, sind gute, bekannte Schauspieler aus erfolgreichen deutschen Netflix-Serien.

Die betitelte Zielsetzung verliert durch die negative Darstellung in ihrer Bedeutung an Wichtigkeit und wird von der Pflege entsprechend als unangebracht empfunden. Wenn selbst das Bundesministerium als Herausgeber, die zuständige Ministerin und die Autoren, die Pflege subtil in diesem schlechten Licht darstellt, vermittelt es das Gefühl, dass ein Wandel der Wahrnehmung auf allen Ebenen noch ein weit entferntes Ziel ist. So würden wir, Auszubildene und examinierte Pflegekräfte uns wünschen, dass auch das Bundesministerium diesen Wandel und das moderne Bild der Pflege wieder anders unterstützt. Die Vorgehensweise in „Ehrenpflegas“, des Bundesministeriums für Familien, Senioren, Frauen und Jugend, suggeriert nämlich erneut das Gefühl, als stäche man ein Messer in den Rücken aller Pflegekräfte – **aber mach Karriere als Mensch.**

¹² <https://www.youtube.com/watch?v=EkiE9wRdeEg>